

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 304. Mittwoch, den 28. December. 1836.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden höflichst ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar und März möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche etwa die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe indeß nach wie vor Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können, wie es auch in diesem Vierteljahre sehr häufig der Fall gewesen ist.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Ohlauerstraße Nr. 2).
In der Handlung des Herrn Karl Fr. Prätorius (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
— — — — — C. E. Linkenheil (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).
— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
— — — — — F. A. Gramsch (Reusche-Straße No 34).
— — — — — Adolph Bodstein (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
— — — — — C. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 12).
— — — — — J. C. Schaad (Albrechtsstraße Nr. 5).
Im Anfrage- und Adreß-Büreau (Ring, altes Rathhaus).
Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da wir die Schlesische Chronik zunächst im Interesse unserer geehrten Zeitungsleser gegründet haben, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Hauptexpedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Redaktion der Breslauer Zeitung.

Publikandum.

Die Königliche Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden hat sich durch die beträchtliche Anzahl noch nicht zur Realisirung präsentirter, durch die bisherigen Ziehungen für den Tilgungs-Fonds verlooseter Staats-Schuld-Scheine veranlaßt gefunden, in der allgemeinen preußischen Staatszeitung Nr. 348 und in den beiden Berliner Zeitungen Nr. 293 eine abermalige, von einem speziellen Nummer-Verzeichnisse dieser rückständigen Staats-Schuld-Scheine begleitete Aufforderung an die Inhaber derselben zu erlassen.

Durch das desfällige Publikandum für die Besitzer preußischer Staats-Schuld-Scheine d. d. Berlin den 25. Novbr. c. werden die Inhaber der bis jetzt zur Realisirung nicht eingegangenen, in der 4ten, 5ten und 6ten Ziehung für den Tilgungs-Fonds ausgelooseter Staats-Schuld-Scheine, wovon der öffentlichen Bekanntmachung ein spezielles Verzeichniß beigefügt ist, abermals aufgefordert, die bezeichneten Staats-Schuld-Scheine mit doppelt angefertigten, die Nummer, die Litera und den Geldbetrag derselben enthaltenden Verzeichnissen, und zwar um so mehr ungesäumt entweder an die Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse in Berlin unmittelbar, oder an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Haupt-Kasse zur Weiterbeförderung nach den deshalb ergangenen Bestimmungen einzusenden, als die in Rede stehenden Staats-Schuld-Scheine von den resp. Auszahlungs-Terminen ab, von aller weitern Verzinsung gänzlich ausgeschlossen sind, und jeder ihrer erst nach dem Auszahlungs-Termine fällig gewordenen Zins-Coupons unentgeldlich mit denselben eingeliefert werden muß, oder sofern er fehlt, von der Kapital-Valuta des Staats-Schuld-Scheins in Abzug gebracht wird.

Indem wir die Besitzer preußischer Staats-Schuld-Scheine und alle Verwalter öffentlicher Fonds, Kassen-Stiftungen, Institute ꝛc. im Breslauischen Regierungs-Bezirk auf diese abermalige Aufforderung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden zur endlichen Präsentation oder vorschriftsmäßigen Einsendung der bei der 4ten, 5ten und 6ten Ziehung ausgelooseten Staats-Schuldscheine hierdurch im Allgemeinen aufmerksam machen, nehmen wir zugleich auf die frühern öffentlich bekannt gemachten Kündigungen der königl. Hauptverwaltung der Staats-Schulden vom 1. März 1835, 31. August 1835 und 1. März 1836 zur baaren Auszahlung den 1. Juli 1835, den 2. Januar 1836, und 1. Juli 1836 (siehe Stück XIII. u. XIV. S. 83 des Breslauer Amtsblatts pro 1835, desgleichen Stück XXXIX. ebendaselbst S. 263 u. Stück XIII. pro 1836 S. 62 u. 63), und die jenen Bekanntmachungen und den damit verbundenen diesseitigen Aufforderungen beigefügten speziellen Nummer-Verzeichnisse der gekündigten Staats-Schuld-Scheine besonders Bezug, und können nicht umhin, die Interessenten vor dem unausbleiblichen Zinsen-Verlust dringend zu warnen.

Breslau, den 20. Dezember 1836.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals sehr gern bereit:
die anstatt der lästigen Neujahrs-Gratulation der hiesigen Armen-Kasse zugedachten milden Gaben anzunehmen,
und haben demnach veranlaßt: daß letztere sowohl im Armenhause vom Buchhalter Dietrich, als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspektor Klug gegen gedruckte und numerirte Empfangs-Bescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hiesige Zeitungen noch vor dem Eintritte des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 8. December 1836. Die Armen-Direction.

Inland.

Breslau, 22. Dezember. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27sten v. M. zu befehlen geruht haben, daß der fünfte schlesische Provinzial-Landtag am 29. Januar 1837 hier zusammentreten soll, so bringe ich dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die besondere Einberufung der Herren Provinzial-Landtags-Abgeordneten bis dahin vorbehalten werden muß, wo des Königs Majestät über die Bestätigung der nothwendig gewordenen neuen Wahlen Allergnädigst entschieden haben werden. — Der Königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien v. Merckel.

Posen, 24. Dez. Das prächtige Gebäude der Louisen-Schule, dessen Instandsetzung bis jetzt 16,000 Thaler kostet, und zu dessen völligem Ausbau noch etwa 3000 Thaler erforderlich sind, enthält: einen großen Prüfungssaal, 6 Klassensäle, 47 Wohnzimmer, 48 Kabinets und 13 Küchen. Sechs Lehrer benutzen davon als Amtswohnungen: 21 Zimmer, 3 Kabinets und 6 Küchen; ein großer Theil der übrigen Räume ist für 1240 Thaler jährlich vermiethet. Nach vollendetem Ausbau des Gebäudes

dürfte sich der Miethsertrag noch beträchtlich vergrößern. Bis jetzt besuchen die Anstalt 200 Schülerinnen, welche ungefähr 2000 Thaler an Schulgeld zahlen. Bei der Aufhebung des Benediktiner-Nonnenklosters, in dessen Lokalien sich die Schule befindet, befanden sich in demselben nur noch drei betagte Nonnen, die angemessene Wohnungen in der Stadt erhalten haben.

Ostrowo, 21. Dez. (Privatmitth.) Nachdem Se. Majestät der König der hiesigen Stadt-Kommune die revidirte Städteordnung allergnädigst zu verleihen geruhet, wurden heut die Stadt-Verordneten, durch den hierzu veranlaßten Herrn Landrath und Ritter des rothen Adler-Ordens von Tieschovitz installirt, hiernach aber bei einem fröhlichen Mahle, woran die Vorstände der sämmtlichen Behörden und der Garnison Theil nahmen, das Wohl des geehrtesten Monarchen und seines hohen Königlichen Hauses mit dem innigsten Dankgefühle für die der Stadt-Kommune ertheilte Selbstständigkeit ausgebracht.

Deutschland

Dresden, 13. Dezbr. Gestern kam es über Zulässigkeit der Prügelstrafen zu einer äußerst lebhaften Berathung in der ersten Kammer. Der Entwurf des Kriminal-Gesetzbuches hat diese, jetzt nur bei Holzdiebstählen und Baumfreveln gesetzlich bestehende und selten angewendete Strafe in einer großen Ausdehnung angenommen. Bürgermeister Hübler in der ersten, Advokat Eisenstuck und Stadtrichter Sachße in der zweiten Kammer haben gegen die Zulässigkeit der Prügelstrafen Separat-Gutachten abgegeben, während die übrigen Deputations-Mitglieder sie im Allgemeinen für zulässig erachteten. Nach dem Entwnrfe finden Prügel Statt: 1) Als Willkommen bei Zuchthausstrafe ersten Grades, 2) als Schärfung bei Zuchthausstrafe zweiten Grades, Arbeitshaus- und Gefängnißstrafe, 3) als selbstständige Strafe statt anderer Strafen bei Bettlern und Vagabunden, nach richterlichem Ermessen bei Personen unter 18 Jahren und bei allen Verbrechern, welche sich der Verletzung der Eigenthumsrechte aus Eigennutz, Rache oder Muthwillen, oder der körperlichen Verletzung anderer Personen schuldig gemacht haben (zwölf Hiebe statt einer Woche Gefängniß); Frauenspersonen sollen nicht geprügelt werden. Wie Hübler anführt, würden in der Folge drei Viertheile aller Verbrechen mit Prügeln abzuthun sein. Die Prügelstrafe fand besonders lebhafte Vertheidiger an v. Posern, v. Carlowitz, v. Thielau; gegen die Zulässigkeit dieser Strafe sprachen Hübler, v. Biedermann, Dr. Günther, Dr. Deutrich, Dr. Großmann, Dr. v. Ammon, Bernhardi. Die Staatsminister v. Könneritz, v. Lindenau, v. Zezschwitz beriefen sich auf die in den jetzt so überhäuften Straf-Anstalten in Bezug auf die Wirksamkeit der Prügelstrafe gemachten Erfahrungen; eine große Anzahl Menschen sei fortwährend an so viele Entbehrungen gewöhnt und dazu genöthigt, daß Gefängniß und Zuchthaus keine Strafe für sie sei, da sie dabei mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, an welchen sie außerdem Mangel litten, versorgt würden. Lebhaften Tadel und Widerspruch fand die Aeußerung des Amtshauptmanns v. Biedermann, im gebirgischen Kreise habe kein Richter gewagt, wegen Holzdiebstählen Prügel zuzuerkennen; man fragte, ob die Richter zu feig, ob das Volk so verworfen gewesen. Angeführt wurde hierbei, daß die niedere Klasse im Gebirge so schwach und kränklich sei, daß sie Prügel nicht aushielten. Endlich wurde Hüblers Separat-Votum mit 25 Stimmen gegen 10 verworfen, und so die Zulässigkeit der Prügelstrafe im Allgemeinen anerkannt. (Schwäb. M.)

Oesterreich.

Wien, 22. Dez. (Privatmitth.) Heute erfolgte bei Hofe die feierliche Präsentation der Erzherzogin Therese als Braut Sr. Maj. des Königs von Neapel. Der neapolitanische Botschafter Marquis Gagliotti hatte seine feierliche Auffahrt in die Burg, um Namens Sr. Majestät die Brautwerbung zu vollziehen. Se. Maj. der Kaiser nebst der Erzherzogin empfing ihn im Thronsaal an der Seite ihres erlauchten Vaters. Nach erhaltenem „Ja-Wort" von Seiten der Braut, legt dieselbe den Renunciations-Eid in der geheimen Rathstube ab. Mit dem großen Abschieds-Zirkel und Konzert sind alle Feierlichkeiten geschlossen und die erlauchte Braut reist künftige Woche den 28sten d., begleitet von ihrem Vater, nach Trient ab. Se. Maj. der König von Neapel tritt zu gleicher Zeit seine Reise über Venedig nach Trient, allwo er den 6. Januar eintrifft, an. Am 7ten erfolgt das Beilager und unmittelbar darauf die Rückreise zu Lande nach Neapel. — Mit dem gestern eingetroffenen Kurier ist das Porträt des erlauchten Bräutigams, reich mit Diamanten besetzt, für die durchlauchtige Braut angekommen und heute bei der Audienz durch den Marquis Gagliotti derselben überreicht worden. In den letzten Tagen hatte die Kaiserin Mutter die Frau Erzherzogin Braut in beinahe alle öffentlichen Anstalten und Kirchen begleitet, allwo die Prinzessin rührend Abschied nahm. — (Nachschrift. Abends.) Es war Vormittags 12 Uhr, als der neapolitanische Minister Privat-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, und hierauf im Palast des Erzherzogs Karl zur Audienz bei II. KK. HH. dem Erzherzog Karl und der Erzherzogin Therese gelassen wurde. Nach erhaltenem Jawort von Seiten der Prinzessin überreichte Marquis Gaglioti das Portrait des durchl. Bräutigams. — Se. Majestät der Kaiser hat der durchl. Braut ein kostbares Blumen-Bouquet von Edelsteinen aller Art zum Präsent gemacht, welches vom hohen Werth ist. Außerdem hat sie kostbare Präsente der regierenden und verwittweten Kaiserin Majestäten erhalten.

Großbritannien.

* London, 19. Dez. Die Loyalität (d. h. die angeborne Achtung vor dem Bestehenden, dem Gesetzmäßigen und der vom Gesetze verordneten Obrigkeit) der Tories zeigt sich immer mehr in ihrem eigenen Lichte, und muß sich mehr und mehr enthüllen, je länger ihre Gegner die Staatsgewalt besitzen und deren Vortheile genießen. So lange diese sich in den Händen der Partei befand, alle Gesetze, Herkommen und Gebräuche ihren Mitgliedern zum besondern Nutzen gereichten, und die Machthaber nur darauf sahen, daß nicht nur dieser, sondern auch alle Vorurtheile und eigenthümlichen Ansichten ihrer Anhänger berücksichtigt wurden, da war es leicht loyal zu sein, und sich auf seine demüthige Unterwürfigkeit was zu Gute zu thun. Jetzt aber, wo alle diese schönen Gesinnungen auf eine traurige Probe gesetzt werden, bestehen Viele nicht; besonders ist dies bei der Geistlichkeit der Fall, welche bei dem oben beschriebenen Zustande der Dinge es sehr bequem fand, bei der Mutterkirche zu beharren, und in ihr und ihren Vorständen alle erdenklichen Vollkommenheiten zu entdecken. — So nun auch wieder in Oxford. Nachdem alle Versuche, die Königl. Wahl eines Professors der Theologie durch schimpfliche Behandlung des Ernannten zu hintertreiben, fehlgeschlagen, und dieser nicht nur seine Stelle behauptet, sondern auch durch sein Talent den Hörsaal mit Studenten füllt, haben es sich die Häupter eines der dortigen Kollegien, sämmtliche Geistliche, herausgenommen, ihren Zöglingen den Besuch seiner Vorlesungen zu untersagen. Dieses thaten sie mit der Warnung, daß sie den Ungehorsamen das Zeugniß guter Aufführung versagen würden, ohne welches kein Kandidat der Theologie die Ordination eines Bischofs empfangen kann. Da aber die Bischöfe immer ein Zeugniß verlangen, daß der Kandidat den Vorlesungen des Königl. Professors der Theologie beigewohnt habe, so bleibt den zwischen zwei Feuern gesetzten Jünglingen nichts übrig, als jenes intolerante Kollegium zu verlassen, wenn nicht anders die Bischöfe ihren bisherigen Plan in Bezug auf jenen Professor verändern sollten, welches um so weniger zu erwarten steht, da es jetzt 6 bis 7 Whigbischöfe giebt. — Indessen verliert Alles, was Whigs oder Tories in diesem Augenblicke thun können, seine Bedeutung vor dem gewaltigen Treiben O'Connells in Dublin. Dieser kräftige Mensch, dem sein häusliches Unglück nur noch einen höhern Schwung gegeben zu haben scheint, zeigt eine Thätigkeit, welche fast Alles, was je in dieser Art geschehen, in Schatten stellt. Heute erscheint er im Nationalvereine, bald als Vorschlagender, bald als bloßer Unterstützer, und was er will, geschieht; morgen (oft an demselben Tage) in der Versammlung des politischen Handwerkervereins, wo sich wieder Alles vor der Gewalt seines Genie's beugt, sei es, daß er, mit Recht, auf die Unterdrückung aller geheimen Verbrüderungen anträgt, sei es, daß er mit Unrecht, sich der Einführung eines Armengesetzes in der Ausdehnung, worin es, wie es mir scheint, allein heilsam werden könnte, widersetzt. Auf Einmal wieder steht er im Advokatenmantel vor den versammelten Landesrichtern, spricht stundenlang als tiefer Rechtsgelehrter, und triumphirt eben so sehr mit seinen buchstäblichen Citaten, als in den Volksversammlungen durch seine flammende Beredsamkeit. Zwar haben die Richter noch nicht den Entscheid gegeben, welcher fast alles bisherige Verfahren in Zehntensachen, alle Verhaftungen, Einkerkerungen, und folglich auch das daraus entstandene Blutvergießen, für widerrechtlich erklären soll; aber die große Höflichkeit der Richter gegen den Advokaten, die Freigebung des Mannes, für den er sich unmittelbar verwandte, und selbst ihr Zögern, haben den Eindruck beim Volke hervorgebracht, daß er gesiegt habe, und daß die Richter, wenn sie anders entscheiden sollten, wissentlich die Gewaltthätigkeiten, die einige derselben vorher vielleicht aus Irrthum verübt, billigen würden. Alles dieses erhält freilich die Nation in Gährung, und reift ihre Entschlossenheit, keiner Gewalt zu weichen, bis sie das ihr von ihrem Führer vorgesteckte Ziel, vollkommene Gleichheit mit den Protestanten, erreicht haben werde. Die Resolution gegen Lord Lyndhurst kann in diesem Sinne für eine politische Achtserklärung gelten, da er nicht leicht wieder Mitglied eines Ministeriums werden kann, das nicht mit dem Willen die Macht vereint, die irischen Katholiken mit dem Schwerte zu unterwerfen. Der edle Lord hat also gewiß durch sein trotziges Verfahren und besonders durch seine schön gerundeten Schmähungen der Katholiken seiner Partei eben so sehr geschadet, als die milde Klugheit eines Peel ihr hätte voranhelfen können; und sie muß jenem entsagen, und sich gänzlich der Führung des letzteren überlassen, ehe sie an eine Rückkehr zur Herrschaft denken darf. Auch scheinen die Radikalen in England und Schottland (mit Ausnahme einiger wenigen) jetzt bedacht zu haben, daß eine Rückkehr der Tories wohl ihrer Sache nicht so vortheilhaft werden dürfte, als sie sich geschmeichelt hatten, weil dieselben, wenn es ihnen einmal gelänge, eine, wenn auch noch so kleine Mehrheit im Unterhause zu erlangen, mit ihrer großen Macht im Oberhause, die Zügel Jahre lang festhalten würden. Sie sind hiernach bereit, die Whigs ferner zu unterstützen, natürlich aber werden diese dafür ernsthafter und entschiedener auftreten müssen.

Frankreich.

Offizieller Bericht des Marschalls Clauzel über den verunglückten Zug nach Konstantine an den Kriegsminister.

Bona, 1. Dezbr. Ich hatte große Mühe, zu Bona die zu dem Zuge bestimmten Truppen nebst dem Material zusammenzubringen, weil die widrigen Winde und Stürme die Schiffe nach allen Richtungen zerstreut hatten. Während die an Bord befindlichen Soldaten auf diese Weise lange Zeit hindurch Vieles auszustehen hatten, fiel zu Bona der Regen in Strömen, und da die verschiedenen Korps sich je nach ihrer Ankunft nicht durchaus von den zur See überstandenen Gefahren erholen konnten, ließ ich in den Spitälern von 7000 Mann Infanterie nahe an 2000 zurück. Nachdem das Wetter am 12. Nov. schön geworden war, verließ ich am 13ten Bona und setzte mich mit 7000 Mann von allen Waffen in Marsch gegen Konstantine. Kaum hatte die Armee sich im ersten Bivouak zu Bon-Afra niedergelassen, als reichlicher Regen sich ergoß; der Bach, an dessen Ufern wir kampirten, schwoll schnell zu einem Strome an, und ich konnte daher die Truppen auf dem diesseitigen Ufer erst am 14ten Mittags übersetzen lassen. Da die Sonne wieder schien, kampirten wir zu Muhelfa, und am 15ten, nachdem wir, nicht ohne große Schwierigkeit für das Gepäck, den Paß von Mura passirt, kamen wir zu Gelma an, und ich ließ die Armee auf dem linken Ufer des Seybaß kampiren. Zu Gelma sind noch zahlreiche römische Ruinen, insbesondere ist die Mauer der alten Citadelle noch so gut erhalten, daß hier mit vollkommener Sicherheit gegen die Araber ein militärischer Posten aufgestellt werden kann. Ich benutzte dies, um hier, unter genügender Bewachung, 200 Mann zurückzulassen, welche durch den bisherigen Marsch so ermüdet waren, daß sie uns nicht nach Konstantine hätten folgen können. Das Wetter war fortwährend günstig; wir setzten uns am 16ten mit Tagesanbruch wieder in Marsch, und kamen früh zu Medschaz-Amar an, wo wir wiederum auf große Schwierigkeiten in Bezug auf den Seybaß-Uebergang stießen. Da die Ufer sehr schroff sind, brachten die Genie-Truppen die Nacht damit zu, Treppen einzuhauen und die Furth von den ungeheuren Steinen zu befreien. Am 17ten ließ ich den Uebergang bewerkstelligen. Er dauerte lange, und wir erreichten um 4 Uhr Nachmittags die Steige der 10ten Legion, über

welche der Engpaß Raz-el-Akba, von den Arabern Gurgel-Abschneider genannt, sich befindet. Eine Menge Ruinen auf den Höhen legt Zeugniß ab, daß die Römer von einer zur andern halben Stunde Wegs Thürme und Forts errichtet hatten, um dieser militärischen Stellungen gänzlich Meister zu bleiben. Ein Theil dieser Ruinen führt auf die Vermuthung, daß viele römische Große in dieser malerischen Gegend große und schöne Paläste erbaut hatten. Nachdem dieser als schwierig bezeichnete Punkt (die Araber glaubten, ich werde ihn mit dem Material der Armee nicht passiren können) gehörig rekognoszirt war, wurde, während die Armee die Nacht am Fuße des Gebirges, zu Akbet-el-Achari, zubrachte, von den Truppen des Geniekorps, welchen zahlreiche Arbeiter beistanden, eine Straße hergestellt, welche am 18ten Abends 6 Uhr von meiner gangen Bagage bis zum Gebirgspasse durchzogen war, worauf auch dieser ohne irgend einen Verlust an Material passirt wurde. An diesem Tage, dem 18ten, kampirten die Truppen bei dem Stamme der Uled Zenati, eine Lieue jenseits Raz-el-Akba. Bis dahin war das Wetter uns günstig, und unser Marsch ging durch befreundete, friedliche Stämme; die Araber bearbeiteten ihr Feld, und die Heerden, die wir zahlreich zu unserer Seite erblickten, durchkreuzten mehremale den Weg, den wir durchzogen. Wir waren bloß noch zwei Tagemärsche von Konstantine entfernt. Am 19ten kampirten wir bei Raz-Ued-Zenati, und nun begannen für die Armee unerhörte Leiden und die grausamsten Täuschungen. Wir waren in sehr hochliegenden Gegenden angelangt. Die Nacht über fiel Regen, Schnee, Hagel so reichlich und anhaltend, daß wir der ganzen Strenge eines St. Petersburger Winters preisgegeben waren, während der Boden, gänzlich durchweicht, die alten Offiziere an den Koth von Warschau erinnerte. Wir erblickten Konstantine; bereits aber begannen wir die Hoffnung aufzugeben, bis unter seine Mauern zu gelangen. Dennoch setzten wir uns am 20sten in Marsch, und die Armee, das Gepäcke und einen Nachtrab ausgenommen, kam bei dem Monument von Konstantine an. Hier mußten wir Halt machen. Der Frost wurde übermäßig; Vielen erfroren die Füße, viele Andere starben die Nacht über; denn von Raz-el-Akba an findet sich kein Holz mehr. Nachdem endlich die Bagage, deren Gespann man verdoppelt und verdreifacht hatte, uns erreicht hatte, gingen wir am 20sten über den Bon Mezrug, einen der Nebenflüsse des Ued Rummel. Dieser Fluß war bedeutend ausgetreten. Das Wasser ging der Mannschaft bis an die Lenden, und Mehre wären umgekommen, wenn nicht die Reiter mit eigener großer Gefahr zu ihrer Rettung herbeigekommen wären. Mehre Transportpferde ertranken. Endlich aber war die ganze Armee auf dem jenseitigen Ufer, und nach einigen Stunden stellten wir uns unter den Mauern von Konstantine auf. Das Gepäcke der Administration war indessen, um eine halbe Stunde, im Kothe steckend, zurückgeblieben, man gab sich jedoch alle Mühe, es vorwärts zu bringen. Die Lage Konstantine's ist ausgezeichnet, auf allen Punkten, einen ausgenommen, ist es durch die Natur selbst wunderbar gut vertheidigt. Eine 60 Metres breite Schlucht, in deren Grund der Ued-Rummel fließt, dient durch ihr senkrechtes Felsgestein als Eskarpe und Kontre-Eskarpe, und ist weder durch Minen noch durch Kugeln angreifbar. Das Plateau von Mansura steht in Verbindung mit der Stadt durch eine sehr enge Brücke, die an ein doppeltes, stark befestigtes, durch das Gewehrfeuer aus den benachbarten Häusern und Gärten gut vertheidigtes Thor stößt. Unter den Umständen, in denen wir uns befanden, hatte ich nicht Muße, um den Platz gehörig zu berennen. Ich hatte mit den Truppen des Generals Trezel das Plateau von Mansura besetzt und die Vortrabs-Brigade auf die Höhen von Kudiat Ali beordert, mit dem Befehle, sich derselben zu bemächtigen, die Marabuts und Todtenäcker gegenüber dem Thore von El-Rahbah zu besetzen und dasselbe sofort zu blokiren. Es war auf den ersten Blick leicht zu sehen, daß hier der Angriff gemacht werden mußte; es war jedoch durchaus unmöglich, die Gebirgs-Artillerie dahin zu schaffen, da sie schon auf dem Plateau von Mansura bis an die Räder einsank. Es gelang dem Obersten Tournemine nicht, zwei Achtpfünder nach der andern Stellung zu schaffen. Nun begannen die Feindseligkeiten; ihre Eröffnung wurde uns durch die Abfeuerung von zwei Schüssen aus Vierundzwanzig-Pfündern gegen unser Geschütz und durch die Aufsteckung der arabischen rothen Fahne auf der Haupt-Batterie des Platzes angekündigt. Der Bey Achmet hatte sich in Konstantine nicht einschließen wollen. Er hatte die Vertheidigung seinem Lieutenant Ben Haissa anvertraut, und, weil er nicht auf die Einwohner rechnen konnte, eine Besatzung von 12—1500 Türken und Kabylen, die entschlossen waren, sich zu vertheidigen, in den Platz gelegt. Die Vortrabs-Brigade zog sich, nachdem sie über den Ued Rumel gesetzt, auf die Höhen, welche von den in großer Zahl aus der Stadt ausfallenden Kabylen vertheidigt, aber, eine nach der anderen von unseren Truppen in muthigen Kampfe genommen wurden. Sie setzten sich auf denselben unter dem Feuer der Araber fest, während ich meinerseits meine Artillerie aufstellte, und während des ganzen 22ten das Thor von El Cantara beschießen ließ. Noch diesen ganzen Tag über hielt sich die Vortrabs-Brigade glänzend gegen die Araber, welche im Verein mit der türkischen Infanterie durch ein Thor ausgefallen waren, das wir nicht besetzen konnten, weil wir nur noch 3000 Mann unter den Waffen hatten. Ich schickte den Wagen der Armee-Administration frische Pferde, sie konnten sich jedoch auch mit diesen nicht recht aus den Morästen herauswinden. Auf den Rath des Militär-Intendanten ließ ich Maulthiere abgehen, um die Ladung dieser Waaren abzuholen; jedoch ohne Erfolg, denn in dem Augenblicke, als die Maulthiere unter Geleite eines halben Bataillons abgingen, erfuhr man, daß ein Theil des 62sten Regiments, welches die Wagen begleitete und vertheidigte, als er sah, daß dieselben nicht fortgeschafft werden konnten, trotz den Bemühungen des Obersten, die Lebensmittel plünderte, den Wein- und Branntweinfässern die Böden ausschlug und so uns eines Theils unserer Hülfsquellen beraubte. Das Wetter war fortwährend furchtbar; der Schnee fiel in großen Flocken; die Kälte war schneidend. Es war jetzt meine Aufgabe, einen Sturm auf den Platz zu versuchen, und, falls er nicht gelänge, ohne weiteren Verzug die Armee den Rückmarsch antreten zu lassen. Das erste Thor, welches die Artillerie beschossen hatte, war gefallen, und man konnte hoffen, in die Stadt einzudringen, wenn es der Armee gelingen würde, das zweite zu sprengen. Ich traf Anstalt für die Aufstellung der Sappeurs und derjenigen Kompagnieen, welche ihnen folgen sollten. Nachdem das Geniekorps, welches mit einem Theile seiner Wagen zurückgeblieben, um 8 Uhr Abends angekommen war, befahl ich dem Obersten Lemercier, alle Anstalten zu trffen, um noch an demselben Tage den Zustand des Thores von El Cantara zu rekognosziren, die Reste zu sprengen, und für fünf Eliten-Kompagnieen vom 63ten und 59., welche ich unter Befehl des Kommandanten v. Rancé, meines Adjutanten stellte, den Durchweg zu bahnen. Diese Befehle wurden durch die Genie-Truppen nur langsam ausgeführt; sie waren erschöpft, da sie 36 Stunden in dem Moraste ohne Feuer und Rast hatten zubringen müssen. Das Thor wurde erst wenige Stunden vor Tagesanbruch rekogniszirt, und das Geniekorps erklärte, es bedürfe noch den bevorstehenden Tag, um die zu der Operation nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Am 23ten, während die Artillerie fortwährend die Stadt beschoß, wurde die Vortrabs-Brigade lebhaft angegriffen. Sie warf den Feind auf allen Punkten, und die Reiterei säbelte einen großen Theil der türkischen Infanterie des Bey nieder. Der Schwadrons-Chef von Torigny leitete diesen Angriff mit Glanz. Wir unsererseits wurden ebenfalls angegriffen, General Trezel ließ jedoch die Araber durch das 59te Linien-Regiment, welchem die Deckung des Hauptquartiers übertragen war, lebhaft zurückwerfen. In der Hoffnung, die Aufmerksamkeit der Besatzung abzulenken, und die Einwohner zu schrecken, ordnete ich während der Nacht zwei gleichzeitige Angriffe an; der eine, gegen das Thor von El Cantara, sollte durch Oberst Lemercier, der andere, auf der Seite von Kudiab Ali, durch die Truppen des Vortrabs ausgeführt werden. General Trezel stellte, gleich mit Einbruch der Nacht, selbst die Truppen vom 59ten und 63ten auf, welche das Genie-Korps unterstützen sollten. Oberst Lemercier ließ seine Mannschaft und sein Material unter den Befehlen des Kommandanten Morin und der Kapitäne Hackett und Ruy vorrücken. Die Besatzung begann sofort ein lebhaftes, auf das beste unterhaltenes Feuer. In Folge eines zur ungeschickten Zeit gegebenen Befehls zum Vorrücken brachte die Frei-Kompagnie von Bugia, welche die Spitze der Kolonne bildete, die begonnenen Arbeiten der Sappeurs in Unordnung. Viele Mannschaft wurde uns kampfunfähig; die, welche die Leitern trugen, wurden getödtet oder verwundet; der Genie-Kapitain Ruy brach Bein und Hand; General Trezel endlich, der sich ganz im Feuer hielt, um die Truppen aufzustellen und zu ermuthigen, stürzte in Folge eines Schusses. Oberst Lemercier erklärte, wir müssen auf den Angriff verzichten und die Truppen zurückziehen, was ich sofort verordnete. Der Angriff auf Kudiat Ali war gleich fruchtlos; tapfere Offiziere fanden dort einen ruhmvollen Tod. Nachdem diese Versuche, deren Unternehmung vor dem Abzuge unsre Ehre erforderte, gescheitert waren, gedachte ich den übrigen Theil der Nacht zu benützen, um die Armee zusammenzuziehen und Alles zum Abmarsch anzuordnen. Ich fertigte den Kommandanten Rancé zur Vortrabs-Brigade ab, mit dem Befehl, ihr Lager alsbald aufzuheben, vor Tag über den Ued Rummel zurückzugehen und die Stellung, welche ich bis jetzt inne hatte, einzunehmen. Nachdem dieser Marsch schnell und glücklich vollzogen war, gab ich Befehle über die Ordnung des Marsches, und nachdem sich die ganze Armee mit allem Gepäcke und Geschütze in Bewegung gesetzt hatte, kampirten wir zu Soma. Der Rückzug war an diesem ersten Tage sehr schwierig, da die ganze Besatzung und sehr viele arabische Reiter uns, den Nachtrab insbesondere, hitzig angriffen. Das 63te Regiment jedoch und das Bataillon des 2ten leichten, unter dem Bataillons-Kommandanten Changarnier, unterstützt durch die Jäger von Afrika zu Pferd, schlugen mit Glanz alle Angriffe ab, tödteten dem Feinde viele Mannschaft und hielten ihn fortwährend zurück. In dieser so schwierigen Stellung bedeckte sich der Kommandant Changarnier mit Ruhm; fast eingeschlossen von den Arabern, heftig angegriffen und unter bedeutendem Verluste, flößte er seinem in ein Quarré formirten Bataillon solches Vertrauen ein, daßes, lebhaft angegriffen, den Ruf: „Es lebe der König!" ausstieß, und als die Araber, eingeschüchtert, 20 Schritte von dem Bataillon rechtsum machten, häuften sich durch ein Feuer aus zwei Gliedern auf drei Seiten des Quarrés Leichname von Menschen und Pferden. Den ganzen Tag und die folgenden hindurch diente das Bataillon des zweiten leichten ebenso ausgezeichnet als Nachtrab, und wurde, besonders bei dem Seybaß-Uebergange zu Medschas-el-Amar, durch den Oberst-Lieutenant Duvivier, Commandanten des afrikanischen Bataillons und der Freicompagnie von Bugia, kräftig unterstützt. Am 25sten kampirten wir zu Uep-Talaga, immer mit Erfolg die wiederholten Angriffe der Araber zurückschlagend. Am 26sten übernachtete die Armee zu Sidi-Tamtam. Bereits bemerkten wir, daß die Reihen der Feinde sich bedeutend vermindert hatten. Als wir eben dieses Bivouac verließen, und die Araber und Kabylen wie gewöhnlich auf den Vortrab, in der Hoffnung, er werde einiges Gepäcke oder Verwundete zurücklassen, sich stürzten, führten drei Schwadronen der Jäger von Afrika einen glänzenden Angriff gegen sie aus. Am 27sten hatten wir das schwierige Defilé zu passiren, welches zu dem Passe von Raz-el-Akba führt. Ich befahl dem Commandanten von Rancé, den Marsch an der Spitze von zwei Schwadronen zu eröffnen. Diese Reiterei erfüllte muthig ihre schwierige Aufgabe, indem sie über einen Gebirgskamm nach dem andern setzte und die arabische Reiterei zurückwarf oder fern hielt. Endlich gingen wir über den Paß von Raz-el-Akba zurück. Die Araber blieben hier zurück und zeigten sich nicht wieder. Die Kabylen hatten versucht, uns den Durchmarsch zu versperren, wurden aber auf der Höhe des Passes durch die Spahis angegriffen und Viele blieben auf dem Platze; sofort wurden sie von der Infanterie aus den Wäldern rechts und links von unserer Straße vertrieben und zu eiligem Rückzuge gezwungen. Wir kampirten am Fuße der Steige der 10ten Legion, auf dem rechten Ufer des Seybaß. Am 28sten gelang es uns, die Kabylenbanden vollends zu vertreiben, welche noch die Gebirgskämme, die den nach Gelma führenden Paß beherrschen, besetzt hatten. Wir kamen frühzeitig zu Gelma an. Hier ließ ich die Kranken zurück, welche daselbst leichter genesen können, als zu Bona, und traf mit dem Militär-Intendanten und dem Geniecorps die erforderlichen Anstaltent um diesen Posten zu einem sehr wichtigen militärischen Punkte zu erheben. Mit großem Vergnügen berichte ich Ihnen, Herr Minister, den Muth, die Geduld, die Resignation unserer jungen Soldaten. Unter so großen Strapatzen und Gefahren stießen sie keine Klage aus, zeigten nie Muthlosigkeit. (Folgt dann die Aufzählung einzelner Offiziere, die sich ausgezeichnet haben, worunter auch die Herzoge von Mortemart und Caraman und Herr von Sainte-Aldegonde, welche den Zug als Freiwillige begleiteten.) Die Listen der Corpschefs werde ich Ihnen, sobald ich sie in Hän-

den habe, einsenden, und Ihnen zugleich die Zahl der Todten und Verwundeten mittheilen. Das Expeditionscorps zog gegen Konstantine, ohne daß irgend eine Feindseligkeit ihm aufgestoßen wäre. Vierzehn Tage lang litt die Armee zu Bona an Fiebern, wegen welcher 1800 Mann in den Spitälern zurückbleiben mußten; vor Konstantine litt sie durch Regen, Schnee, Eis und Morast. Durch das Feuer aus dem Platze und das des Feindes verlor sie wenig, während die Kabylen, die sich unserem Rückmarsche entgegenstellten, über 400 Mann an Todten verloren. Das Expeditionscorps brachte sein Geschütz und alle nicht zerbrochenen Wagen zurück, alle geschwächten, kranken und verwundeten Soldaten wurden unterstützt oder transportirt, endlich würde eine Besatzung nach Gelma gelegt, wo Alles, was zu einem neuen Zuge nöthig ist, vor dem Beginnen desselben zusammengezogen werden kann. Ich habe dem Commandanten von Rancé befohlen, sich zu Ihnen zu begeben, um Ihnen alle weiteren Einzelnheiten mitzutheilen. Ich beauftragte insbesondere meinen Adjutanten, dem Könige kund zu thun, wie Monseigneur der Herzog von Nemours die Strapatzen und Gefahren der Armee theilte, und wie lebhaft und einsichtsvoll seine Sorgfalt für die Soldaten in so peinlichen, schwierigen Umständen war. Ich bin rc. rc. Der Marschall General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Nord-Afrika. Marschall Clauzel.

Schweiz.

Neuchatel, 13. Dezember. Gestern eröffnet Hr. v. Chambrier als Präsident des Staatsraths die Versammlung des gesetzgebenden Körpers mit einer kurzen aber kräftigen und erfreulichen Rede. Er zeigte zunächst an, daß nach Beseitigung des neulichen Streites mit Frankreich gegenwärtig der innere Zustand der Schweiz ruhiger sei als seit vielen Jahren, auch liegen keine politischen dringenden Ursachen zur jetzigen Versammlung des gesetzgebenden Körpers vor, nur daß die Regierung geglaubt habe, die jetzige Zeit eigne sich besser, als die im Sommer vor Eröffnung der Tagsatzung zur Abmachung legislativer Arbeiten von einiger Dauer; auch freue es sie stets, den Vertretern des Lands und dem Neuenburger Volke zu zeigen, wie nur ein Geist Regierung und Volk beseele, der unsere alten Institutionen zu befestigen durch Verjüngung und Verbesserung unsrer Gesetze. „Hierin besteht die angenehme Aufgabe der Regierung um den gerechten Erwartungen unseres verehrten und geliebten Königs zu entsprechen, der uns nichts anderes zur Pflicht macht, als mit ihm zusammen dahin zu streben, daß das Vaterland, dessen Vater Er ist, stets blühender werde.“ — Nach Bestätigung des Büreaus erstatteten die Deputirten, welche bei der letzten außerordentlichen Tagsatzung accreditirt waren, einen ausführlichen Bericht ab, dem eine Diskussion folgte.

Zürich, 8. Dezember. Die Expulsion des Mazzini, Rauschenplatt u. s. w. bestätigt sich leider nicht, und doch wird auf derselben bestanden werden. An gutem Willen, diese Leute festzunehmen, fehlt es nicht, allein die Sache ist schwieriger, als sie aussieht; und wenn man bedenkt, daß früher Don Carlos durch Frankreich nach Spanien, und kürzlich die Herzogin von St. Leu bis Paris gelangen konnten, ohne angehalten zu werden, daß Cavaignac nach der Entweichung der Aprilgefangenen in Paris blieb bis wenige Tage vor der Hinrichtung Pepins; so sollte man billiger Weise von einer kleine Republik, in welcher alle Arten von Polizei nicht so ausgebildet sein können, als in einer Monarchie, nicht fordern, es müsse ihr gelingen, in einem gegebenen Zeitraum diesen oder jenen Flüchtling aufzugreifen. — Es bedarf dieser Flüchtlings-Angelegenheit nicht, um eine Menge Geschäfte, welche den neuen Vorort Luzern erwarten, vorauszusehen. Wie Zürich Anstände und deren Ausgleichung mit Deutschland, und Bern Zerwürfnisse und Versöhnungen mit Frankreich gefeiert, so dürfte Luzern mit Welschland, dem heiligen Vater nämlich, in nähere Berührung kommen. Kürzlich ist der Auditor bei der Nunciatur in der Schweiz, Viale Prela, ein sehr gewandter Mann, nach Rom berufen worden, wo ihn der heilige Vater ungefähr angeredet haben soll, wie einst Napoleon den jetzigen Kriegsminister in Frankreich, den General Bernard, als er ihm sagte: Parlez moi de Raguse. Auch im Innern der Schweiz dürfte das Jahr 1837 reich an Ereignissen sein, da überall die Konstitutionen revidirt werden sollen. — Die Stadt Solothurn bietet gegenwärtig den Anblick einer von Feinden berennten Festung dar. Die Schanzen werden geschleift, die Thore abgetragen, und nun ist am 8ten dieses Morgens noch der einzige aus dem Mittelalter auf der Westseite stehende Thurm eingestürzt. Die Ursache wird unvorsichtigem Unterminiren des Fundaments zugeschrieben. Die Bewohner des Thurms hatten kaum das Bett verlassen und waren in die Kirche gegangen, und wurden so vom Tode gerettet. Andere in einem benachbarten Hause konnten beim Krachen des Thurmes noch dem Untergange entzogen werden. Anderes Unglück ereignete sich keines, als daß Hausrath und Hausthiere im Schutt begraben wurden.

Italien.

Rom, 10. Dezember. Der von dem Freistaat Mexiko hierher geschickte Don Diaz de Bonilla hat gestern die Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit vorgestellt zu werden, und sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim hlg. Stuhle dem Papste selbst zu überreichen. Wer nun als Nuncius nach Mexiko geht, ist noch nicht ausgemacht, obgleich man schon mehre Prälaten zu diesem Posten nennt. Für die Kirche ist die Anerkennung von Mexiko durch den Papst von großer Wichtigkeit; ein großer Theil der dort entstandenen Irrungen und Drohungen ist wohl darin zu suchen, daß die Geistlichkeit keinen Repräsentanten hatte, der sie gegen die Ansprüche der weltlichen Macht vertreten konnte. — Die neapolitanische Zeitung führt nun auch die Verdienste an, die sich der dortige päpstliche Nuncius, Monsignore Feretti, Bischof von Selencia um die von der Cholera Befallenen erworben hat, erwähnt aber nicht, daß der König von Neapel ihm ein eigenhändiges Dankschreiben für seine Bemühungen, seinen Eifer und das durch sein Betragen für alle Geistlichen gegebene Beispiel zugeschickt hat. — Es sollen vom Ausbruch der Seuche, d. h. vom 2. Oktober bis zum 5. d. M. 8812 Fälle vorgekommen sein, wovon 4769 tödtlich waren. Ob die Angabe richtig ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen, und warten, bis die Regierung etwas Bestimmtes darüber bekannt macht. Die Krankheit ist nach den heutigen Briefen sehr im Abnehmen, und man hofft bald ganz davon befreit zu sein. Hier ist man wieder ziemlich ruhig geworden, und glaubt den Winter über noch von der Krankheit verschont zu bleiben.

Miszellen.

(Gemälde-Ausstellung.) Die am 16. Dezember im Kanalettosaale auf der Brühlschen Terrasse in Dresden eröffnete Gemälde-Ausstellung enthielt nur 4 Gemälde, aber diese 4 waren Werke von großer Trefflichkeit. Drei derselben gehören der Düsseldorfer Schule an, das vierte aber ist vom Prof. Begas zu Berlin eingesendet worden. Vor allem zieht die Hussitenpredigt von Lessing die Aufmerksamkeit auf sich. Der Reichthum der Komposition, die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, die Wahrheit der verschiedensten Charakteristik, die Trefflichkeit der Anordnung und Sorgfalt der Ausführung fesseln die Beschauer vor diesem höchst gelungenen Gemälde, und machen es zu einem Muster für strebende Künstler, wie zu einer Quelle von interessanten Bemerkungen und achtungsvollster Anerkennung für jeden Kenner. An Tiefe des Gedankens und Ernst der Auffassung, ja wohl auch an Großartigkeit der Ausführung dieses noch übertreffend, zeigt sich Bendemanns Jeremias auf den Trümmern Jerusalems. Der in seinen Schmerz versunkene Prophet in der Mitte des Bildes, und rechts von ihm die durch Kummer und Leid erschöpfte Tochter Jerusalems, das sterbende Kind zu ihren Füßen, in den Armen das noch in unbefangener Lieblichkeit lächelnde, und zur linken der sterbende Krieger voll kräftiger Männlichkeit, aber nun zusammengesunken nach der tödtlichen Wunde, umspielt von dem freundlichen Knaben, der in unbefangenem Kindessinn dessen Schicksal und sein eignes künftiges nicht ahnet, und ihm das gesenkte Haupt tröstend wieder erheben will! — Schadow's großes Altargemälde nähert sich in seiner fast symmetrischen Zusammenstellung mehr der altdeutschen Schule, trägt aber in der Trefflichkeit der Zeichnung, besonders des todten Körpers Christi, und der Lieblichkeit der Köpfe der Engl, welche neben dem Kreuzesstamme die Marterwerkzeuge halten, doch auch wieder so sehr den Stempel italienischer Wärme und meisterhafter Korrektheit, daß man mit wahrer Andacht davor verweilt. Auch das grße Gemälde von Begas, Kaiser Heinrich IV. als Büßender und Papst Gregor VII. im Vorhofe zu Canossa, zeichnet diesen Meister sowohl in Anordnung als Ausführung als einen höchst achtungswerthen aus. Besonders sind die Gruppen der Bittenden, welche den Vorgrund bilden, ächt künstlerisch gestellt, trefflich beleuchtet und charakteristisch ausgeführt, so daß es für das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt a. M., wohin es bestimmt ist, ein sehr schätzenswerther Erwerb sein wird.

(Der berüchtigte Gauner Heinrich Zaun aus Königswinter, in Mainz arretirt.) Der Schneidergeselle Heinrich Zaun aus Königswinter, der sich à la Herr v. Minnigerode nebenbei in das Inkognito der Namen Schmitz, Müller, Noak, Steffens rc., verhüllte, heute ein reisender Kaufmann, morgen ein Student, übermorgen ein vornehmer Herr oder Handwerksbursche war, der sich auch manchmal als Frauenzimmer verkleidete, hatte es in der Spitzbuben- und Gaunerkunst in ganz Deutschland schon zu einer bedeutenden Celebrität gebracht, als unsere hiesige Polizei unnachsichtig dieser klandestinen Industrie, die unstreitig bis zu den höchsten Stufen der Auszeichnung, sei es auf der Guillotine oder der Galgenleiter, geführt haben würde, plötzlich einen Einhalt that. Vielfach aus dem engsten Gewohrsam anderweiter Gefängnisse entsprungen, war Zaun zuletzt in Köln wegen qualifizirter Diebstähle zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Da es notorisch ist, daß derselbe eine besondere Fertigkeit besitzt, sich seiner Fesseln zu entledigen, so wurde er mit Hand-, Fuß- und Halsschellen versehen, — ja einst wurde er während eines Transports, um ihn an dem Entweichen zu verhindern, bis an den Hals in einen Sack gesteckt. Das Genie aber überwindet alle Hindernisse; so auch das Gaunergenie Zaun's: in Köln streifte er gleich leichten Zwirnfäden seine Hand- und Fußschellen ab; die Halsschellen behielt er noch als eine stolze Zierde bei; damit sie aber doch von den profanen Augen der Zuchthauswächter nicht bemerkt werden konnten, bedeckte er sie mit einem Korb und eilte der goldenen Freiheit in die Arme. Bald hatte er sich wieder in einen Fashionable des neuesten Geschmacks verwandelt, um mit Extrapost weiter zu reisen. Schon saß Zaun im Wagen, als ein Gensd'arme, in Begleitung eines Kellners, der ihn erkannt hatte, ihn zu arretiren kam. Er machte auch nicht die geringsten Hindernisse; und bat im Aussteigen nur den Gensd'armen, ihm seinen Regenschirm, und den Kellner, ihm einen kleinen Pack zu halten. Beide hatten gern diese Gefälligkeit; zum Dank aber zog Zaun unbemerkt aus seinem Stiefel einen Dolch hervor, womit er den Gensd'armen leicht, den Kellner aber schwer verwundete, wodurch ihm übrigens sein Hauptzweck, das Entspringen, gelang. Seit dem Oktober v. J. befand sich nun der Nadelkünstler wieder in Freiheit, und ist seitdem vieler Diebstähle mit erschwerenden Umständen im Regierungsbezirk Aachen höchst verdächtig. Unterm 27. Nov. d. J. erschien im Koblenzer Amtsblatt ein abermaliger Steckbrief gegen dieses Individuum. Ehe dieses Signalement indessen der Polizei zur Kenntniß kam, war dessen Arrestation schon bewerkstelligt. Zaun lebte hier ungefähr 8 Tage in einem guten Gasthofe, mit einem Paß auf den Namen Joh. Hubert Falkenstein, Kellner aus Neuß, versehen. Hier hatte er sich schöne neue Kleider machen lassen, die er baar bezahlte; in Nackenheim soll er einer Weinversteigerung beigewohnt haben, wo man ihn für einen niederländischen Weinhändler hielt. Den Argwohn der Polizei erregte er durch verdächtigen Umgang hier und in Kastel. Bald indessen wäre der Vogel auch hier seinem Netze entgangen, und daß man ihn noch fand, war seine eigene Schuld. Den nämlichen Morgen seiner Arrestation, am 8ten d. M., wollte Zaun mit dem Morgen-Eilwagen nach Frankfurt reisen, hatte sich aber verschlafen. Eine Stunde darauf war er arretirt. Man fand bei ihm 19 Stück doppelte Friedrichsd'or, eine goldene Uhr und Kette, einen werthvollen Brillantring, einen Bund falscher Schlüssel, zwei geladene Doppelpistolen, einen Kugelgießer und Munition. (M. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 304 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 28. December 1836.

Bücherschau.

Die Weisheit des Brahmanen, ein Lehrgedicht in Bruchstücken. Von Friedrich Rückert. Erstes Bändchen. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. 1836. 256 S. — Verglichen mit:

Laienbrevier. Von Leopold Schefer. Berlin. Verlag von Veit und Komp. Erstes Halbjahr. 1834. 304 S. und Zweites Halbjahr. 1835. 374 S. 8.

In Nr. 284 unserer Zeitung wurden schon auf eine witzige Weise Fr. Rückerts gesammelte Gedichte besprochen. Den Freunden der Rückertschen Muse dürfte es wohl nicht unangenehm sein, auch obiges neue Werk des so reichen und namentlich in neuester Zeit fruchtbaren Dichters von einer andern Stimme besprechen zu hören. Schreiber dieses hat das zwar schon vor längerer Zeit erschienene, aber hier Orts noch nicht erwähnte Laienbrevier Schefers deshalb mit jenem zusammengestellt, weil beide Werke, von gleicher Gattung und gleicher Tendenz, mit einander zu konkurriren scheinen.

Erst neulich wurde in den Miszellen der höhern Entwickelung erwähnt, deren sich die deutsche Lyrik, namentlich durch die sogenannten schwäbischen Dichter in gegenwärtiger Zeit zu erfreuen hat. An die Erscheinung der reinen Lyrik schließt sich sehr leicht die der reflektiven: des Lehrgedichtes. Ob das Lehrgedicht als Poesie zu betrachten sei, oder nicht — dieser Erörterung dürfen wir uns nach so langem Streite überhoben halten, zumal wenn, wie hier bei den genannten Werken der Fall, anerkannt ächte Dichter die Fülle ihrer Lebenserfahrungen und die Resultate ihres ursprünglichen oder erworbenen Wissens darin niederlegen.

Rückert leitet sein Lehrgedicht mit folgenden Versen ein:

„Ein indischer Brahman, geboren auf der Flur,
Der nichts gelesen als den Weda der Natur;
Hat viel gesehn, gedacht, noch mehr geahnt, gefühlt,
Und mit Betrachtungen die Leidenschaft gekühlt;
Spricht bald was klar ihm ward, bald um sich's klar zu machen,
Von ihn angeh'nden halb, halb nicht angeh'nden Sachen.
Er hat die Eigenheit, nur Einzelnes zu sehn,
Doch alles Einzelne als Ganzes zu verstehn.
Woran er immer nur sieht schimmern einen Glanz,
Wird ein Betkügelchen in seinem Rosenkranz." —

Und Schefer bevorwortet sein Laienbrevier folgendermaßen:

„Ein wahrer Spruch ist mehr als Goldes werth,
Denn von der Weisheit hängt das Leben ab —
Und eine Wahrheit früh gekannt zu haben,
Gäb' manch Verlorner gern sein Blut darum,
Der jetzt, wie Irrthum ihn bethörte, büßt." —

Aus beiden Anführungen wird der günstige, mit den Werken selbst noch nicht vertraute Leser die Art des Inhalts und die Weise der Darstellung derselben leicht ersehen. R. kommt, seiner ganzen Weltansicht und gesammten Dichtweise gemäß, den allgemeinen oder populären Bewußtsein um Vieles näher als Sch., indem er meistens, vermöge der Vorstellung, durch Bild oder Gleichniß, und in der gäng und gäben Sprache des gesunden und, weil auf das Höhere und Allgemeinere gerichteten, gebildeten Hausverstandes und Mutterwitzes seine Lehren vorträgt. Aus den Vorgängen im Leben um uns her, aus den Beobachtungen und Wahrnehmungen, wie wir sie allstündlich über unsere eigene Seele anstellen und machen können, und aus den Betrachtungen über alles in Natur und Geschichte Vorgefallene zieht er seine Weisheit, Jedem leicht faßbar, heraus, und stellt sie ebenso sprüchweise dar. Er nennt sich einen Brahmanen, ist aber keineswegs der, das sinnlich und verstandesmäßig Begreifliche durch Abstraktion ins Unendliche, dem gewöhnlichen Fassungsvermögen Unbegreifliche verflüchtigende indische Weise, sondern der Dichter, der jeden Spruch nicht nur in Ausdruck, Bild und Vers überhaupt gestaltet, sondern auch, in der möglich schönsten Form an unsere Ueberlegungsfähigkeit heranführt und unserm rein menschlichen Gefühl empfiehlt. Die äußere Form ist die, deren sich unser Landsmann Scheffler (Angelus Silesius) in seinem cherubinischen Wandersmann bedient hat, nämlich der Alexandriner in Distichen. Sonst aber möchte wohl R. nichts mit dem religiös-philosophischen Denker gemein haben.

Weit verwandter ist dem Letztern, seiner Anschauungsweise nach, Schefer im Laienbrevier; doch ohne so mystisch wie jener an das religiöse Bewußtsein zu appelliren. Zwar klingt er Vielen auch mystisch, aber nur, weil sie ihm nicht so in die innersten Tiefen des menschlichen Herzens zu folgen vermögen, weil sie noch nicht, wie er verlangt, die zartesten, geheimsten Fasern des Gefühls durch die leisesten Berührungen in sich zu empfinden gelernt haben. Ueberall geht er von den gewöhnlichsten, nächsten Erscheinungen und Erlebnissen aus, und steigt hinab zu den Tiefen des ewigen Gehalts in der Menschenbrust und deren ursprünglichen Beziehung und dauerndem verwandtschaftlichen Verhältniß zur Natur. Eine heilige Scheu vor der Natur und tiefsinnige Belehrung über den unzerreißbaren Zusammenhang unserer Lebensbedingnisse mit den Grundgesetzen jener charakterisirt Sch's Didaktik. Hierdurch wird er uns im Gegensatz zu R. wirklicher Brahmane, nur christlicher, dessen Pantheismus — mit welchem viel und unverzeihlich albern gemißbrauchten Worte man auch seine Lehren aus Bequemlichkeit abzufertigen beliebt — höher als der der Indier, und wenn man will, des Spinoza und Angelus Silesius, sich zu einer Anschauung hinaufklärt, die in ihrem Endresultate mit der reinsten christlichen Moral und den Prinzipien der neusten, geläutertsten Philosophie vollkommen übereinstimmt. Daß ein solcher Geist Zeit braucht, Eingang in den Geistern und Herzen seiner Zeitgenossen zu finden, daß seine Aussprüche diesen daher oft dunkel erscheinen müssen, weil sie ein mehr als blos gewohntes, oberflächliches Fühlen und Nachdenken über Gott, Gemüth und Welt in Anspruch nehmen; daß solche endlich nicht bald in schöngeprägten und leicht einlernbaren Sprüchen zu Tage gefördert werden können — und daß Sch., Sprüche zu geben, gesonnen gewesen ist, aber nicht hat ausführen können, das ist ein verzeihlicher Irrthum von ihm — das wird jedem Einsichtigen einleuchten.

Jedenfalls erhellt aus dem Gesagten, und wird sich noch mehr durch die Erfahrung bestätigen: daß vor der Hand die schöne und gediegen poetische Form Rückert's in der er bekannte Wahrheiten voll und baar gemünzt austheilt, mehr dem nach Form strebenden Manne, und der Gedankenreichthum, der Zart- und Tiefsinn und die Gefühlsinnigkeit Schefer's, mit denen er den Menschen und die Natur in steter Wechselwirkung darstellt, mehr den Frauen zusagen wird. Zweitens ergiebt sich noch die Rückfolgerung, daß, wie jede auftretende Erscheinung ein, wenn auch nicht gerade laut ausgesprochenes Bedürfniß beweist, auch das fast gleichzeitige Erscheinen dieser beiden Werke einen Drang nach spekulativ gesichteter und für das allgemeine Bewußtsein poetisch gestalteter Wahrheit sich in unserer, sonst nur der Neugierde oder Zerstreuung scheinbar huldigenden Zeit kund gibt. Mögen sie sich der erzielten und gehofften Verbreitung erfreuen! —

K. E . . . . .

24. Dzmbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 4, 44	+ 1, 8	— 2 4	— 0. 5	N O. 27°	heiter
2 Uhr Nm.	27″ 5, 52	+ 2, 0	— 2, 2	— 1, 2	S O. 21°	überzogen
Nacht + 2, 4			(Temperatur.)			Oder + 2, 4

25. Dzmbr.	Baromet.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind	Gewölk
6 U. V.	27″ 5, 38	— 0, 3	— 5, 2	— 5, 2	O. 60°	überzogen
2 U. N.	27″ 5, 11	— 0, 3	— 5, 8	— 6, 0	OSO. 72°	überzogen
Nacht — 5, 2						Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 28. Dezember: Norma. Große lyrische Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. Demoiselle Carl, Norma, als vorletzte Gastrolle.

Theater-Anzeige:

Zu meinem, mir von dem Herrn Director Haake freundlichst bewilligtem Benefiz wird Freitag den 30. dieses Monats gegeben:

Othello, der Mohr von Venedig,
große Oper von Rossini,

worin ich die Desdemona, als letzte Gastrolle zu singen die Ehre haben werde.

Zu dieser Vorstellung ladet hiermit ein kunstliebendes Publikum ganz ergebenst ein

Henriette Carl.

Todes-Anzeige.

Das am heutigen Tage früh um 2 Uhr an Blasenschwindsucht erfolgte Ableben ihres Gatten, Vater und Schwagers, des Kaufmann Friedrich Wilhelm Niederlein, in einem Alter von 56 Jahren und 8 Monaten, zeigen entfernten Verwandten und Freunden tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an:

Liegnitz, den 25. Dezember 1836.

Friederike Niederlein, geb. Keller, als Gattin.
Ernst Schmiedel, als Stiefsohn.
Gustav Keller, als Schwager.

Bekanntmachung.

Es sollen die zu unserem Bedarf für das Jahr 1837 und ferner anzuschaffenden Schreibmaterialien im Wege der Lizitation, an den Mindestfordernden verdungen werden. Dieser Bedarf ist ungefähr:

Ein Rieß Relations-Papier,
zwei Rieß groß Median-Kanzlei-Papier,
130 Rieß groß Kanzlei-Papier,
66 " klein Kanzlei-Papier,
450 " groß Konzept-Papier,
65 " klein Konzept-Papier,
4 " Aktendeckel-Papier,
12 " buntes Papier,
30 " Umschlag-Papier,
6,500 Stück Federposen Nr. 1,
17,500 " Federposen Nr. 2,
200 Pfund Bindfaden,
75 " Siegellack,
32,000 Stück große Oblaten,
50,000 " kleine Oblaten,
330 Quart schwarze Dinte,
300 Stück Bleistifte,
300 " Rothstifte,
33 Loth Seide,
120 Ellen Packleinwand.

Zur Abgabe der Gebote, die auf das Ganze oder auch auf einzelne Gegenstände gerichtet werden können, ist ein Termin auf den 3ten Januar k. J. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Justizrath Schubert angesetzt worden. Bietungslustige werden aufgefordert, sich zur bestimmten Zeit einzufinden, die Bedingungen zu vernehmen, ihr Gebot abzugeben, auch die Proben ihrer Materialien mit zur Stelle zu bringen, und die Abschließung eines Lieferungsvertrages mit dem Mindestfordernden zu gewärtigen.

Breslau, den 20. Dezember 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
Krüger.

Subhastations-Patent.

Das auf der Altbüßerstraße Nr. 1251 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 10 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialienwerthe 13658 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 16896 Rthlr. 16 Sg. 8 Pf. beträgt, soll am

31sten Januar 1837 Vormittags um 11 Uhr im Parteien-Zimmer Nr. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Juli 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung. Krüger.

Lizitation von Artillerie-Nutzhölzern.

Da bei der am 16. November c. abgehaltenen Nutzholz-Lizitation (laut unserer Bekanntmachung vom 29. September c.) keine annehmlichen Gebote erfolgt sind, so soll auf hohen Befehl eine nochmalige Lizitation dieserhalb stattfinden. — Wir haben den neuen Termin hierzu auf Montag den 9ten Januar 1837 Vormittag 9 Uhr im Artillerie-Werkstatt-Bureau auf dem Bischofhofe zu Neisse anberaumt, und laden alle Lieferungsfähige zu diesem Unternehmen wiederholt ein. Die Zahl und Gattung der Hölzer, so wie alle übrigen Bedingungen bleiben dieselben, wie solche in unserer oben bezeichneten Bekanntmachung enthalten sind.

Neisse, den 20. Dezember 1836.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 422. Tit. 1. Thl. 2. des A. L. R., wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die verehelichte Kaufmann Randel, Leopoldine geb. Neugebauer hierselbst, und deren Ehemann die hier unter Eheleuten observanzmäßig bestehende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen haben.

Brieg, den 29. November 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verlassenschaft der zu Cantersdorf bei Brieg verstorbenen Müller Christian Ehrenfried und Johanna Springerschen Eheleute unter die Erben vertheilt werden soll. Erbschafts-Gläubiger, welche sich innerhalb dreier Monate seit der ersten Bekanntmachung nicht melden, können sich nach erfolgter Theilung an jeden Erben nur für seinen Antheil halten.

Brieg, den 6. Dezember 1836.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 29. d. M. Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, verschiedne Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, am 26. Dezember 1836.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Mehr um meine Kinder zu unterrichten als zu erziehen, suche ich eine Gouvernante christlichen Glaubens. Gründliche Kenntniß der französischen Sprache ist Erforderniß, der englischen Wunsch. Diejenigen, welche sich hiezu geeignet glauben und geneigt finden, ersuche ich, sich unter Angabe ihrer früheren Verhältnisse und gegenwärtiger Bedingungen in französischer oder englischer Sprache gefälligst an mich zu wenden.

Urbanowitz bei Kosel.

Wit von Dörring.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertigt im Lithographischen Institut von

C. G. Gottschling.

Albrechtsstr. Nr. 3, nahe am Ringe.

Verpachtungs-Anzeige.

Die zum Kanzlerhofe, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46, gehörige Vieh- und Ackerwirthschaft, bestehend aus 21 Morgen bestem Acker- und $4\frac{1}{2}$ Morgen Wiesenland, Wohnung, vielen Ställen und Scheunen und dem dazu gehörigen lebenden und todten Inventario, soll mit der dort befindlichen Brennerei zusammen oder auch einzeln sofort auf mehrere Jahre verpachtet und in Besitz genommen werden.

Das Nähere beim Kaufmann G. L. Hertel, Neuschestraße Nr. 37.

Wein-Offerte.

Es lagern bei mir einige Sorten Weine aus reeller Hand in Commission, und zwar:

Rüdesheimer Berg à 20 Sgr.,
Assmannshäuser à 20 Sgr.,
Chambertin à $27\frac{1}{2}$ Sgr.,
Steinwein 1822r. Box-Beutel à 25 Sgr., } incl. Flasche.
Mouss. Moselwein à 35 Sgr.,

die ich zu beigesetzten festen Preisen verkaufen kann.

Jul. Ferd. Sachs,
Reusche Strasse Nr. 27.

Hippolitisches:

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Vollblut-Hengst Cacus, Eigenthum des Herrn Grafen Henckel auf Siemianowitz, wieder von Anfang Februar bis Ende Juni 1837 decken wird, unter den früheren bekannten Bedingungen. Da er aber blos zwanzig fremde Stuten decken soll, so werden Anmeldungen, mit Erlegung des Sprungsoldes angenommen.

Siemianowitz in Oberschlesien.

Schearsmidt, Gräflicher Gestüt-Meister.

Der in der Winter-Zirkel-Gesellschaft auf den 31. December d. J. angesetzte Ball findet erst am 1. Januar 1837 statt.

Wer an dem gemeinschaftlichen Souper Theil zu nehmen wünscht, wird gebeten, es dem Gastwirth Herrn Molke anzuzeigen.

Die Direction.

Inniger Dank.

Nächst Gott verdanke ich nur dem Herrn Dr. Renner mein Leben. Die Cholera mit ihren Schrecken und Wehen hatte mich bereits bewußtlos gemacht, als der Herr Dr. Renner Seine Kunst anwandte, mich Tag und Nacht unausgesetzt persönlich pflegte und mich nicht eher verließ, bis Er meinen 8 Kindern sagen konnte: Kinder, euer Vater ist gerettet. Dem edelsten Menschenfreunde sage ich hiermit öffentlich und von ganzem Herzen den tiefgefühltesten Dank, und bitte den Himmel, Ihn nach Verdienst zu belohnen.

George Knauth,
Hallor und Schwimm-Meister.

Zu gegenwärtiger Schlittenbahn empfehle ich eine verschiedenartige Auswahl von Schlittendecken, als auch Schuppen-Bär und Wolfs-Quireen, Fußsäcken, Fußkörbchen, und alle andere zu besagtem Zweck sich eignende Gegenstände.

C. Jaster,
Albrechts-Straße Nr. 2.

Glockengeläute und Schellen,

erstere mit und ohne Halbmonde, letztere von Harzer und Nürnberger Art, desgleichen

Schlittschuhe

mit messingener Kappe und Schuhmontirung, oder in gewöhnlichen Sorten, offeriren ergebenst:

W. Heinrich u. Comp. in Breslau,
am Ringe Nr. 19.

Patent-Schul-Papier,

welches hundertmal beschrieben und immer wieder abgewaschen werden kann, empfiehlt die Papierhandlung von J. C. Schaad, Albrechtstraße Nr. 5.

Instrumental-Concert,

welches gestern statt haben sollte, findet ausnahmsweise heute Abend von 7 bis 10 Uhr wieder statt in der

Bairisch-Bierstube,
Nikolai-Straße drei Eichen.

Bekanntmachung.

Ein Russischer Fuchs-Wallach, gut zum Reiten und Fahren, steht für 60 Rthlr. zum Verkauf, Schmiedebrücke Nro. 22.

Mehrere Meldungen veranlassen mich, einen neuen Tanz-Cyklus den 2. Januar d. k. J. zu eröffnen, zu welchem noch Einige beitreten können.

Förster, akadem. Lehrer der Tanzkunst,
Weidenstraße, Stadt Paris.

Holz-Verkauf.

Oberthor, offene Gasse Nr. 13 am Schießwerder, beim Coffetier Hauff, steht sehr trockenes Birken-, Eichen- und Kiefern-Schiffs-Reisig zu billigen Preisen zu verkaufen.

Berliner scherzhafte Neujahrwünsche

mit kleinen gefälligen Lithographien, in besonderer Beziehung auf

Beamtete — Candidaten der Theologie — Handwerker — Juristen — Kaufleute — Künstler — Maler — Mädchen — Mediziner — Militair — Musiker — Stutzer.

*** Neujahrs-Visiten-Karten ***

goldverzierte, durchbrochene, gepresste, farbige und weisse, glatte mit Goldschnitt etc., offerirt billigst:

die Papier-Handlung
F. L. Brade,
am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Ball-Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, anzuzeigen, daß am Sonntag den 8ten Januar k. J. ein Honoratioren-Ball bei ihm stattfindet, wozu ergebenst einladet:

Tost, den 26. Dezember 1836.

A. S. Kornblum.

Ein Hausknecht,

der im Meubles-Packen geübt und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet zu Neujahr eine Stelle in der Spiegel- und Meubles-Fabrik von

L. Meyer und Comp. Ring, 7 Churf.

Die schönsten Kleinigkeiten,

welche sich zum Verloosen am Sylvesterabend eignen, sind zu 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Gr. u. s. w. in großer Auswahl bei uns zu haben.

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Holsteiner Austern

erhielt:

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz.

Das Dominium Klein-Kommrowe, Trebnitzer Kreises, hat 50 Schock Schoben von besonderer Güte zu verkaufen.

Fasanen-Anzeige.

Frische, ausgezeichnet schöne feiste, böhmische Fasanen sind wieder angekommen in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Vierzig Stück mit Körnern gemästetes Schaafvieh, stehen bei dem Dominio Groß-Sägewitz zum Verkauf.

Schlitten-Verkauf. Ein zweispänniger Tafel- und ein einspänniger Gatterschlitten sind in der Schmiede zum Schiffmatrosen auf der Schuhbrücke zum billigen Verkauf.

Gartenstraße Nr. 12, ist eine freundliche Wohnung von 2 auch 3 Stuben zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere Elisabethstraße Nr. 7, im Gewölbe.

Privatstunden ertheilt ein stud. philol. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 70, eine Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

Den 26. December. Rautenkranz: Hr. Kaufm. Löbenstein aus Krakau. Hotel de Silesie: Hr. Graf v. Frankenberg aus Tillowitz. Hr. v. Schweinichen aus Kempen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Part. Löwe a. Frankenstein. HH. Kaufl. Friedländer aus Goldberg und Heumann a. Hirschberg. — Deutsche Haus: Hr. Hptm. Hoffmann a. Düsseldorf. Hr. Student Sett a. Braunsberg. Hr. Rendant Rumbaum aus Ratibor. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Stroheim und Rechnitz aus Ratibor, Strunk aus Düren u. Blumberg a. Braunschweig.

Privat-Logis: Gold. Radegasse 19. Hr. Kfm Götz a. Krotoscyn.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.